

Ephemerer Urbanismus

Von Räumen des Überlebens bis zur Orten des inszenierten Anderssein

Prof. Dr. Carolin Höfler | Designtheorie und -forschung | Technische Hochschule Köln
Ringvorlesung am 06.12.2017

Planetary Urbanism – Verstädterung, Migration und neue Massen

»Wir leben in einer Umbruchzeit, die durch die Verschränkung und rasante Entwicklung vor allem zweier Prozesse gekennzeichnet ist. So korrespondiert der unaufhaltsame Prozess der Urbanisierung mit dem unaufhaltsamen Prozess der Digitalisierung aller Funktions- und Lebensbereiche. Während die Urbanisierung die materiellen Strukturen, d.h. die uns physisch umgebende Welt, grundlegend verändert, erschafft die Digitalisierung eine immaterielle Metastruktur, gewissermaßen ›eine Welt über der Welt‹, deren prägender Effekt vielfach unsichtbar bleibt. Das alltägliche städtische Leben spielt sich in diesen zwei Welten ab, die Aufrechterhaltung der physischen Existenz der Stadt ist ohne die digitale Steuerung im Hintergrund nicht mehr denkbar [...].«

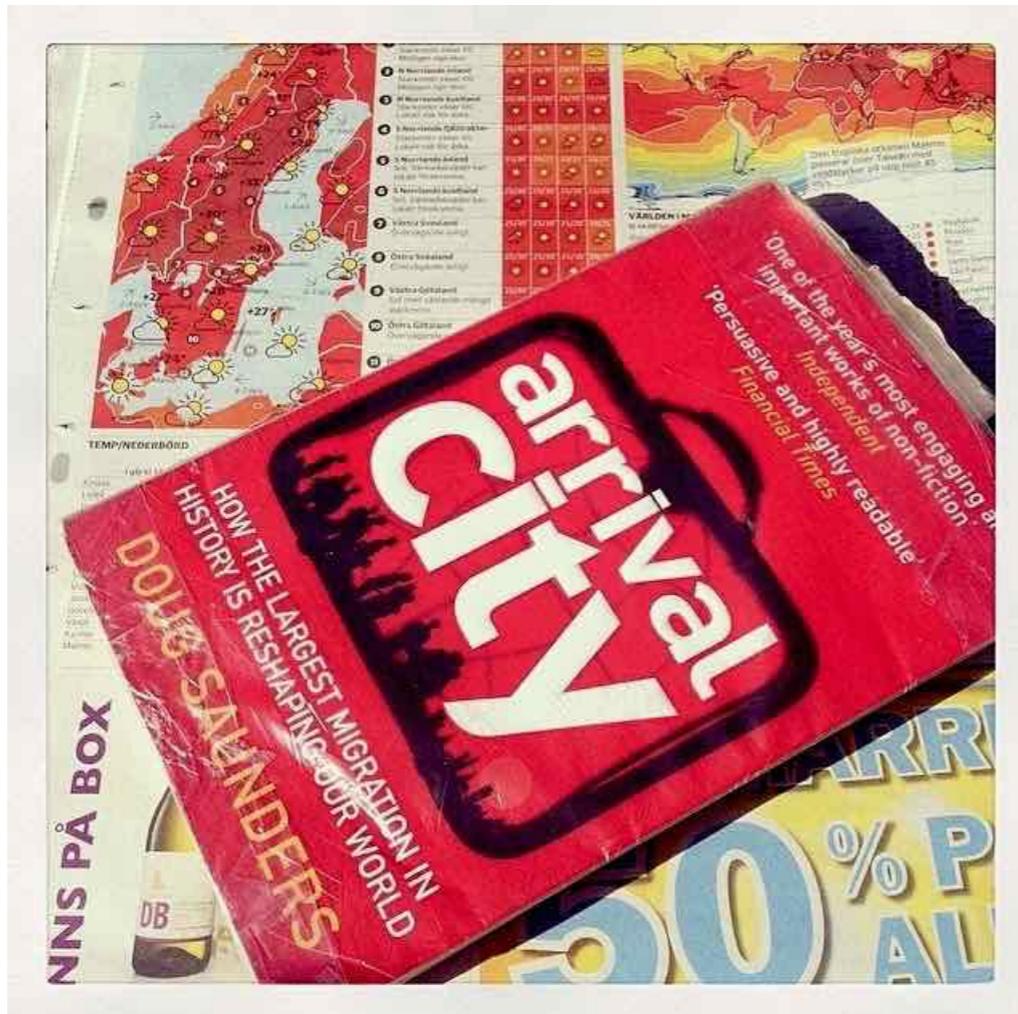
Sabine Kraft: The Future will be Decided in the Cities, in: *Archplus* 223, 2016, S. 13.



São Paulo, Brasilien, 2017.



Dharavi, Mumbai. Foto: Chandrashekar (Shekar) Manalam, 2016.



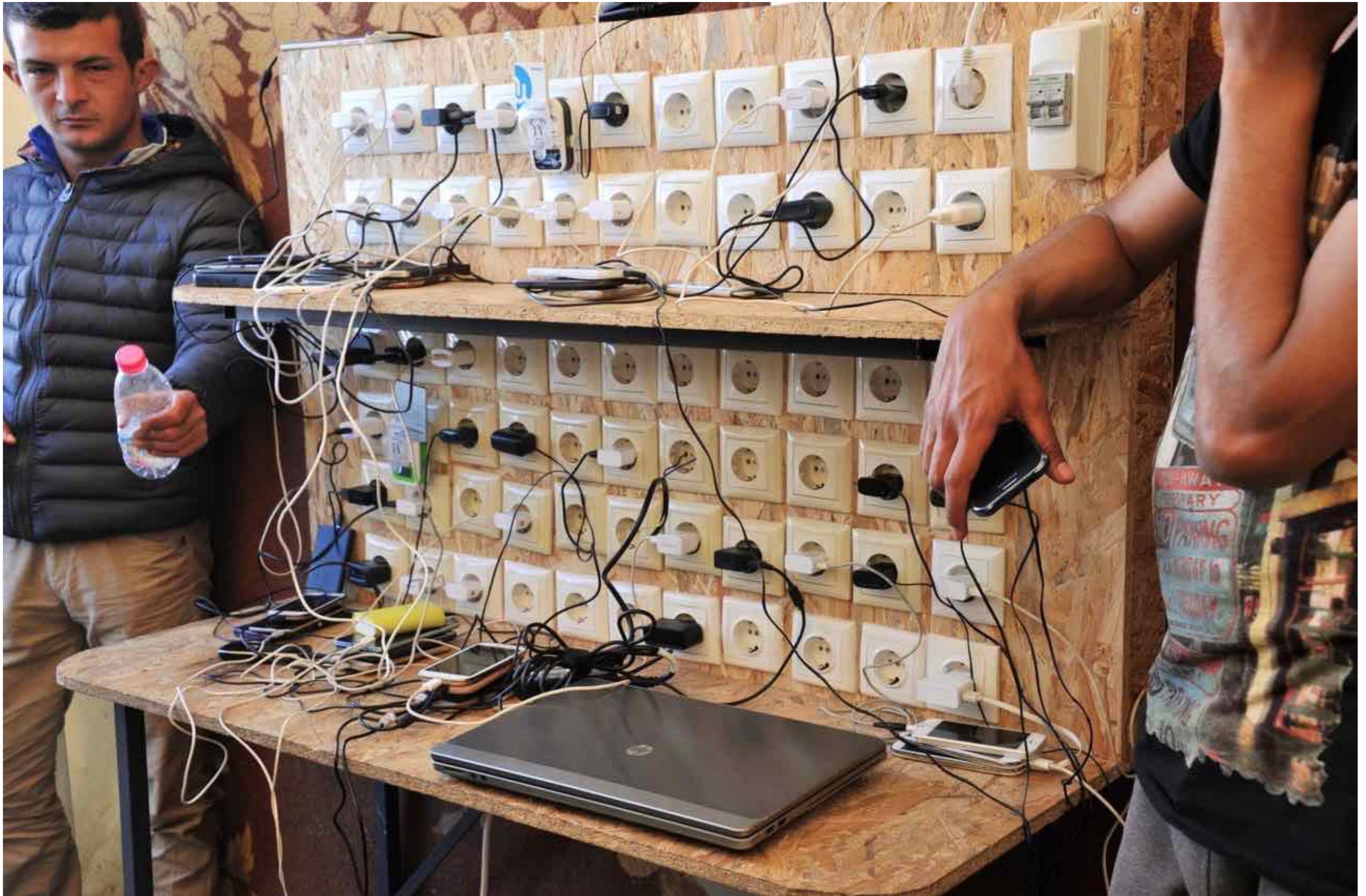
Arrival City – Ankunftsstadt

1. Die Arrival City ist eine Stadt in der Stadt.
2. Die Arrival City ist bezahlbar.
3. Die Arrival City ist gut erreichbar und bietet Arbeit.
4. Die Arrival City ist informell.
5. Die Arrival City ist selbst gebaut.
6. Die Arrival City ist im Erdgeschoss.
7. Die Arrival City ist ein Netzwerk von Einwanderern.
8. Die Arrival City braucht die besten Schulen.

Oliver Elser/Anna Scheuermann/Peter Cachola Schmal:
Acht Thesen für den Erfolg einer Ankunftsstadt, 2016.



Dong Xuan Center, vietnamesischer Großmarkt, Berlin-Lichtenberg. Foto: Kiên Hoàng Lê, 2016.



A mobile-phone charging station at an informal refugee camp in Greece. Foto: Aranka Szabo/picture-alliance/dpa/AP Images, 2016.

Globale Proteste, soziale Medien und öffentliche Räume



Proteste auf dem Tahrir-Platz, Kairo, 01.02.2011. Foto: Peter Macdiamird/Getty Images.

»Der Tahrir-Platz bildet einen Verkehrsknotenpunkt, an dem sich die zentralen Magistralen der Stadt treffen. [...] Wie keine andere Platzbesetzung veranschaulichte das Tahrir-Camp das, was der Philosoph Oliver Marchart als ›das Politische an der Demonstration‹ bezeichnete – ›die Blockade der Zirkulation‹. [...] Die demonstrative Besiedlung des Platzes verwandelte den Verkehrsraum sofort für alle ersichtlich in einen politischen Raum.«

Carolin Höfler: »World Wide Tahrir«. Der städtische Platz zwischen Online-Bespielung und Offline-Besetzung, in: *Kunsttexte.de. E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte* 1 (2012), S. 8.



Verkehrsraum Tahrir-Platz, Kairo. Foto 2011 | Protestcamp auf der Mittelinsel. Fotomontage, 11.02.2011.

»Als Versammlungsorte [der Protestierenden] werden vor allem Stadtplätze aufgesucht, die im Prinzip für alle zugänglich, de facto aber einer bestimmten gesellschaftlichen Leitgruppe zugeordnet sind. Durch seine Besetzung soll der exklusive Ort wieder der Allgemeinheit zugeführt werden.«

Carolin Höfler: »Der Tahrir-Platz ist jetzt unser Facebook.« Die Stadt als Protestraum in Zeiten sozialer Netzwerke, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 2 (2014), S. 96.



Anti-Mubarak-Proteste auf dem Tahir-Platz vor dem Zentralverwaltungsgebäude Ägyptens, Kairo. Fotomontage, 08.02.2011.



Tahrir-Platz, Kairo, im Hintergrund, v. l. n. r.: Nile Hilton Hotel, Stadtverwaltung, Nationalmuseum. Fotos 1967 (Postkarte) und 1941.



Occupy Wall Street, Zuccotti Park («Liberty Plaza»), New York Manhattan, September bis November 2011.

»Es ist das enge Zusammenspiel von Online-Mobilisierung und Offline-Demonstration, das die gegenwärtige Protestkultur prägt. Zum einen werden Demonstrationen im städtischen Raum durch Protestbekundungen in den sozialen Netzwerken angeregt, ermöglicht, aufrechterhalten und ausgeweitet, zum anderen erfahren digital formierte Oppositionsbewegungen durch ortsbezogene Aktionen Zulauf und Auftrieb. Die Besetzung des Platzes durch spontane Menschenansammlungen vergrößert den Einflussbereich der Netzgruppen, wohingegen die Speicherung, Vermittlung und Verarbeitung der zahlreichen Eindrücke der örtlichen Ereignisse den Wirkungsraum der lokalen Aktivisten erweitern.«

Carolin Höfler: »Der Tahrir-Platz ist jetzt unser Facebook.« Die Stadt als Protestraum in Zeiten sozialer Netzwerke, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 2 (2014), S. 95.



Silent standing protest, Kairo, 2010. Umgehen des Versammlungsverbotes – Aufruf über Facebook-Gruppe »We are all Khaled Said«.



Occupy Wall Street, New York, 2011. Foto: John Minchillo/AP.



Tahrir Square, Kairo, 2011. Foto: Mohamed Elshahed.



Revolution des 17. Februar, Benghazi, Libyen, Februar 2011. Foto: DPA.



Tahrir Square, 01.02.2011. Foto: Khaled Desouki/AFP/Getty Images.

Idealgesellschaft und Computopie



Demonstration »Friday of Cleaning« auf dem Tahrir-Platz, Kairo, 08.04.2011. Foto: Rowan El Shimi.



Protestcamp auf dem Tahrir-Platz, Kairo, 2011. Foto: Reuters.

»Die Übertragung partizipatorischer Organisationsstrukturen auf den öffentlichen Platz erfolgt durch die gemeinsame Errichtung einer temporären ›**Stadt in der Stadt**«, die zugleich Ausdruck einer idealen Gesellschaft sein soll. Der Zuccotti Park war ein Modell für die Idealgemeinschaft, aber er war auch ein Ebenbild der amerikanischen Kleinstadt mit Bibliothek, Rathaus, Arzt und Diner. [...] Die Utopie der netzwerkbasierenden Kommunikation mit Gleichgesinnten bemächtigt sich der Kleinstadt, die einer kosmopolitischen Stadtkultur ferngerückt ist, und deutet sie als Ort sozialer Gerechtigkeit. Eine solche naive Stadtvorstellung, mit der eine intakte und ausgezeichnete Gesellschaft konstruiert werden soll, ruft frühe Modelle zur optischen Aufbereitung von Datenkommunikation in Erinnerung. Nach dem Log-in in Apples Onlinedienst e-World von 1994 befand sich der Anwender auf einem städtischen Platz [...].«

Carolin Höfler: »World Wide Tahrir«. Der städtische Platz zwischen Online-Bespielung und Offline-Besetzung, in: *Kunsttexte.de. E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte* 1 (2012), S. 7.



Occupy Wall Street, Zuccotti Park, New York, 2011. Fotos.

MacHD

Welcome!

Click a building to enter:

WELCOME TO eWORLD!
First time here? Our CCCs are ready to greet you & answer any questions. Click here & New eWorld members now!

LAST CHANCE TO ORDER!!
Delectable Easter & Passover gifts await your order in Gourmet a la Modem. But do it NOW for preholiday arrival!

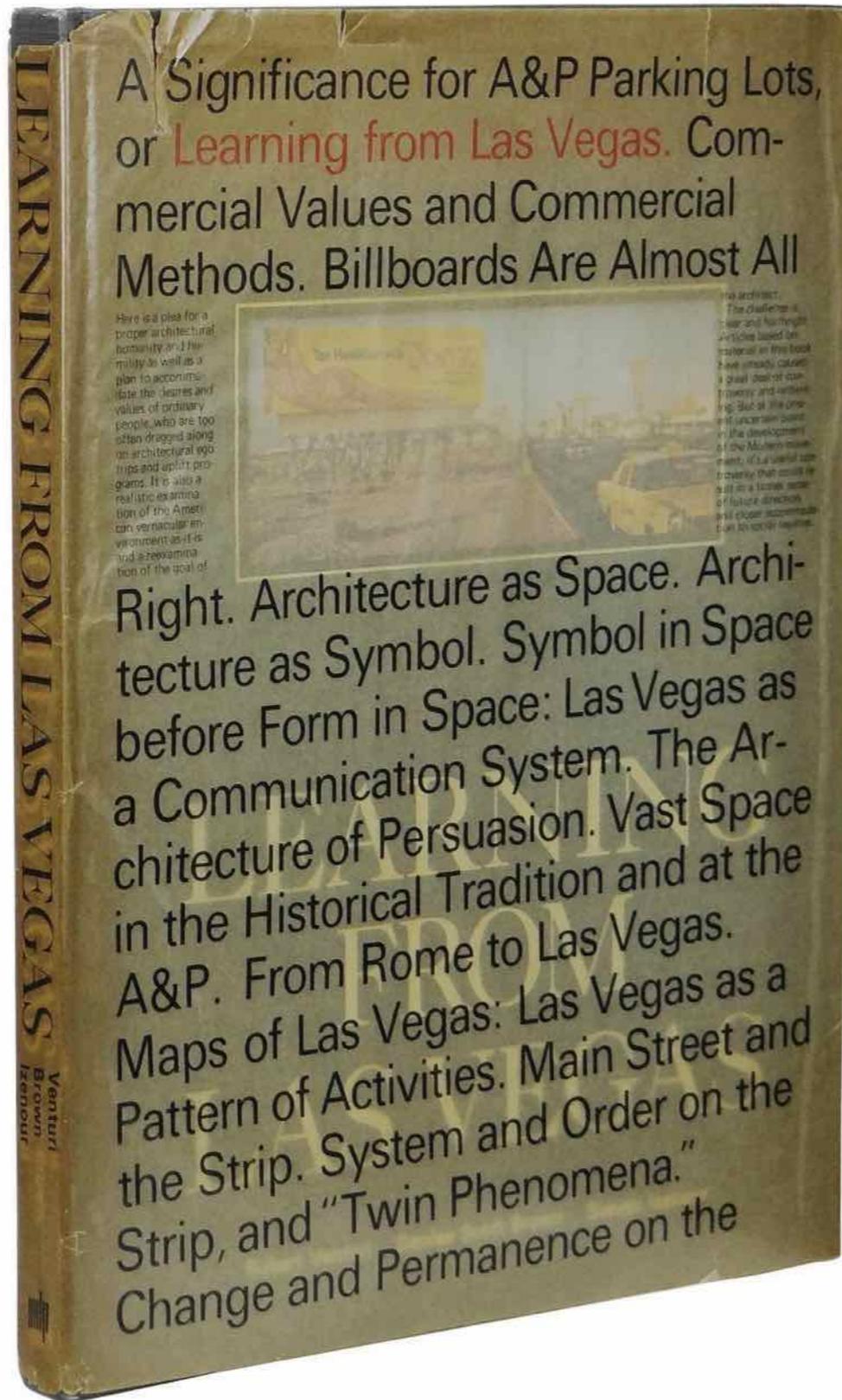
PRETTY SMART READING.
Stay on top of competition, investments with breaking business news in Dow Jones Business & Financial News.

eWORLDER CENTIPEDES?
Read about this year's San Francisco's Bay to Breakers race in eWorld Weekly News & join the party if you can.



Apples Onlinedienst e-World, 1994.

Narrationen des Urbanen – Die Stadt als Bühne des Alltags



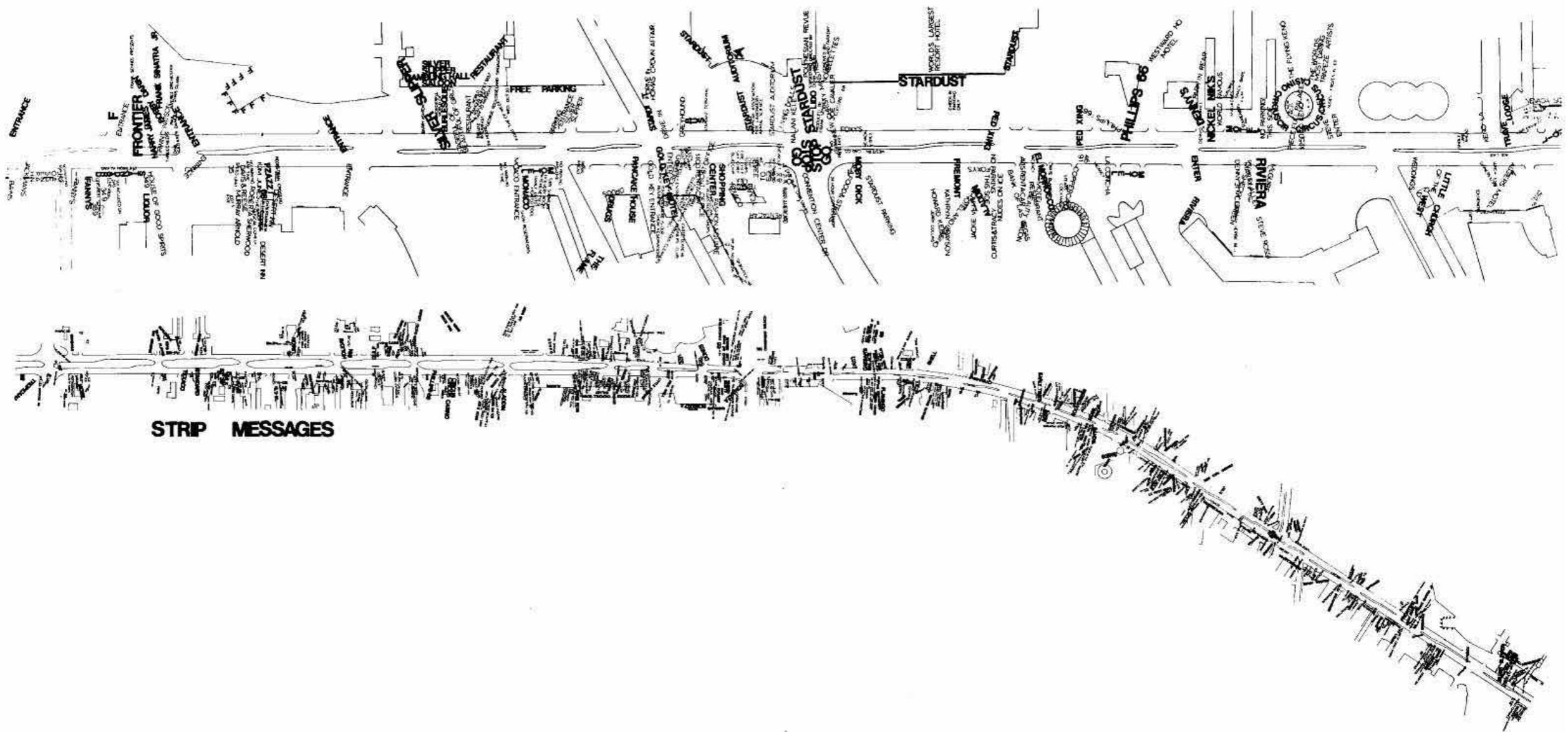
Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].



Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].

»Sie gilt als eine der einflussreichsten Veröffentlichungen der jüngeren Architekturgeschichte: die Publikation *Learning from Las Vegas* von Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steve Izenour. Die in diesem Buch geübte phänomenologische Herangehensweise, welche der Glücksspiel-Metropole in der Wüste Nevadas nicht mehr mit dem Gestus hochkultureller Verachtung begegnete, sollte kommende Generationen von Architekten beeinflussen. [...] [Dem gewohnt] zivilisationskritischen Blick auf das alltägliche Amerika begegneten Venturi, Scott Brown und Izenour mit einem vorurteilsfreien Interesse an den architektonischen **Ausprägungen der Populärkultur.**«

Hubertus Adam: Faszination Las Vegas, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 11.2.2009, https://www.nzz.ch/faszination_las_vegas-1.1963563 (1.8.2018)



Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].



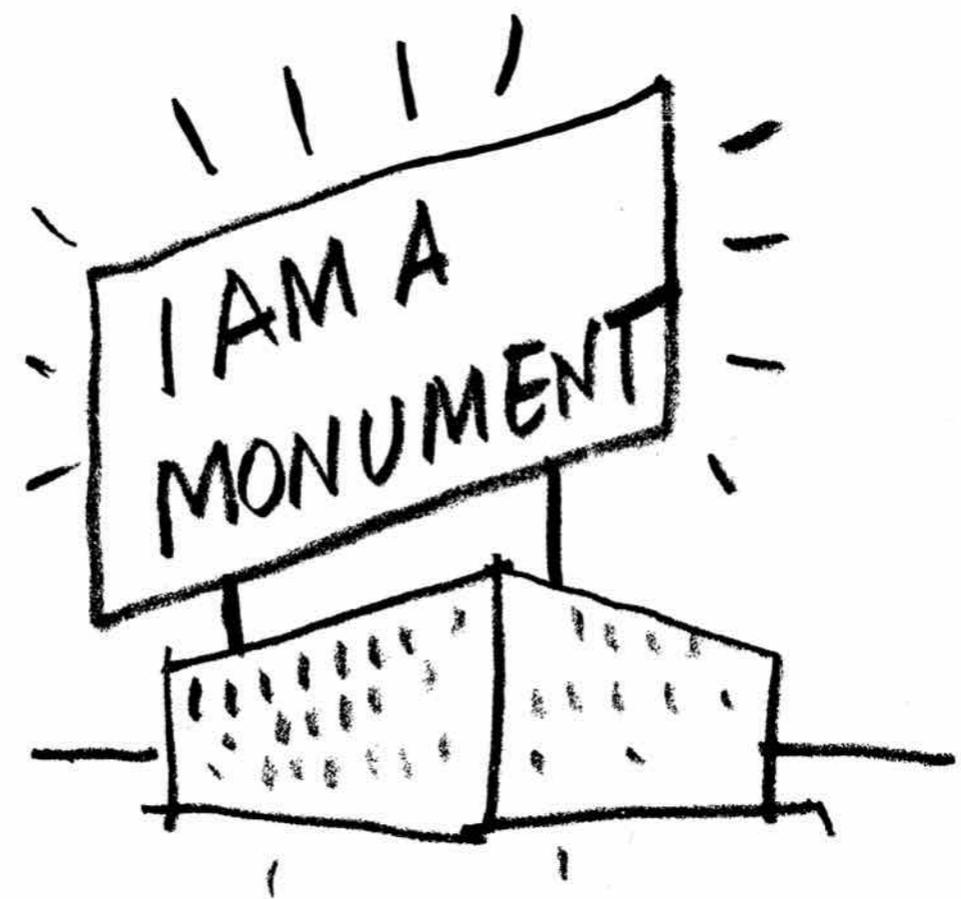
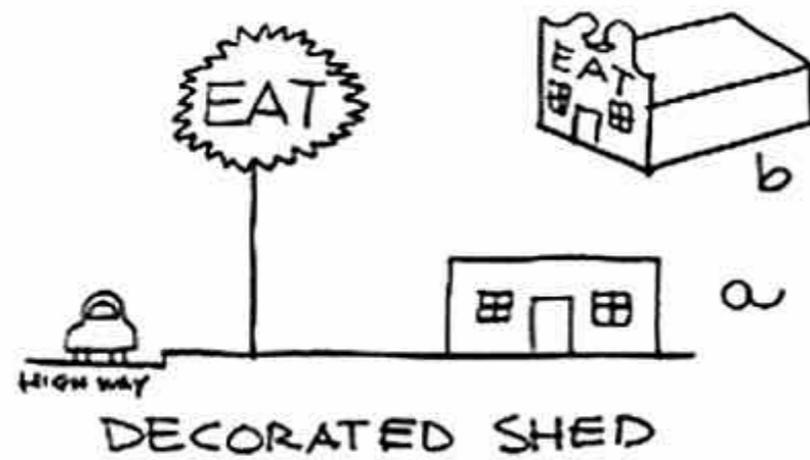
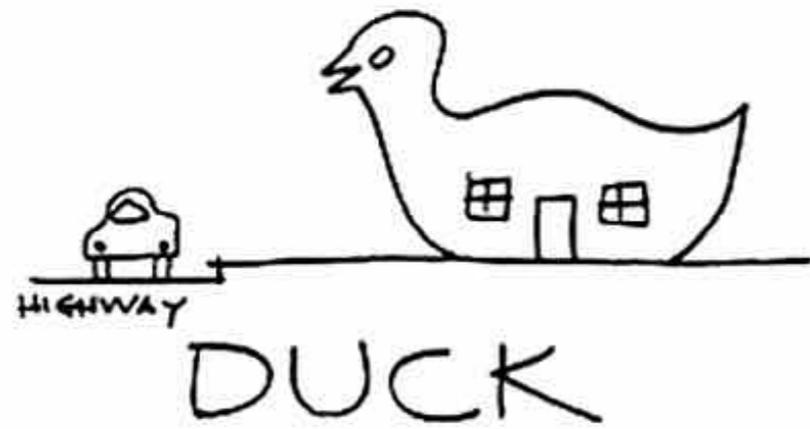
Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].



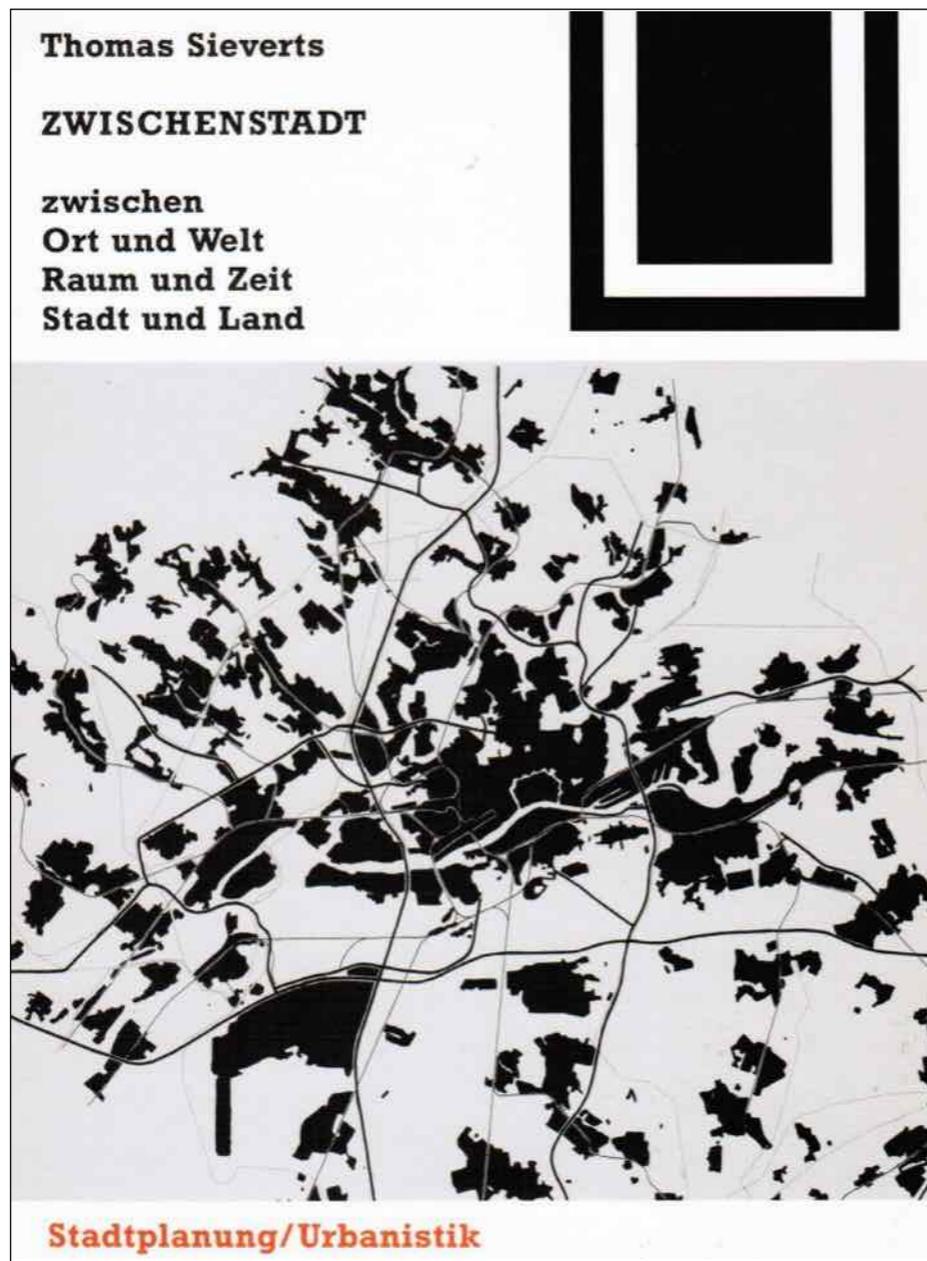
Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].



Robert Venturi/Denise Scott Brown/Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge/MA: MIT Press 1972 [Revised Edition 1972].

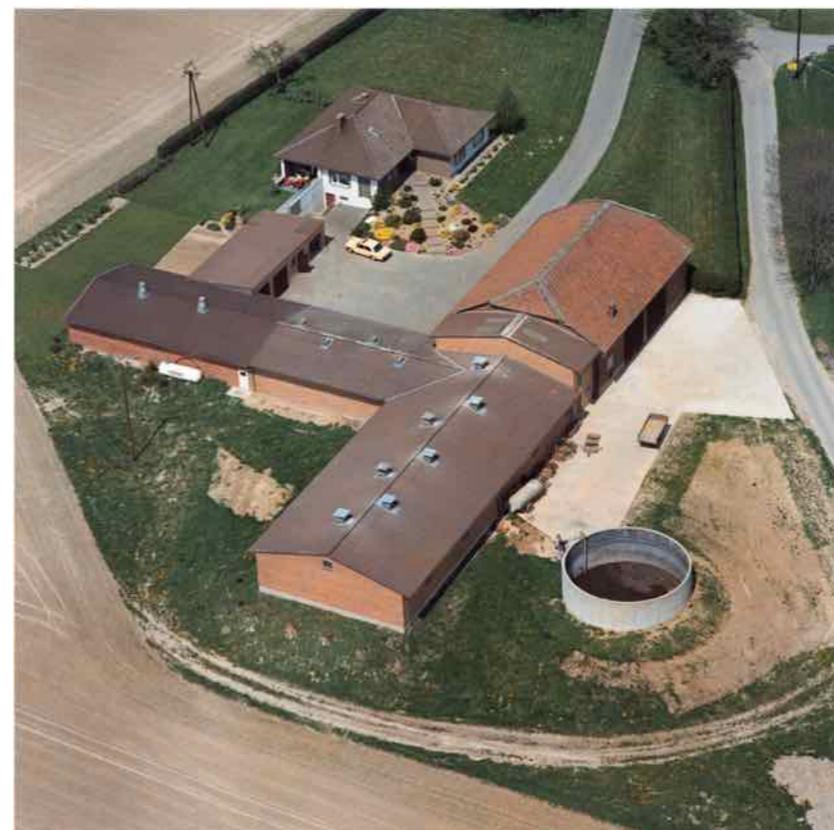


Zwischenstadt: Verstädterte Landschaft – verlandschaftete Stadt



Der Architekt und Städtebauer Thomas Sieverts beschrieb den Begriff »**Zwischenstadt**« erstmalig 1997 in seinem gleichnamigen Buch als verstädterte Landschaft oder verlandschaftete Stadt, die sich durch die »Auflösung der kompakten historischen europäischen Stadt« zu »einer ganz anderen, weltweit sich ausbreitenden neuen Stadtform« entwickelte und sich immer noch entwickelt: »Es ist die Stadt zwischen den alten historischen Stadtkernen und der offenen Landschaft, zwischen dem Ort als Lebensraum und den Nicht-Orten der Raumüberwindung, zwischen den kleinen örtlichen Wirtschaftskreisläufen und der Abhängigkeit vom Weltmarkt.«

Thomas Sieverts: *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*, Braunschweig: Vieweg 1997, S. 1.



Peter Piller, *Von Erde schöner*, Sammlung von Luftbildaufnahmen aus den 1970er/80er Jahren.



Joachim Brohm, *Bochum 1983*, aus der Serie »Ruhr«.



Joachim Brohm, *Essen 1982* und *Kettwig 1982*, aus der Serie »Ruhr«.



»Das Büro für Städtereisen veranstaltet Exkursionen in die unerforschten inneren und äußeren **Randgebiete** unserer Metropolen und Ballungsräume. Die ein- und mehrtägigen Reisen verknüpfen Brachflächen und Siedlungen, Parkplätze, Einkaufszentren und Wälder, Wiesen und Autobahnen, Schulen, Fabriken und Asylantenheime, Tiefgaragen und Hotels, Manöverplätze und Deponien, Flughäfen und Trampelpfade zu wunderschönen bis krassen Raumfolgen. Das Image der Stadt wird bis zur Unkenntlichkeit relativiert. Die Orientierung an Bauwerken und Verkehrswegen löst sich auf und landschaftliche Zusammenhänge für ansonsten als extrem disparat geltende Umgebungen werden sichtbar. Aus seinen Erkenntnissen entwickelt das Büro für Städtereisen [...] Visionen und weiterführende Interpretationen der erforschten Umgebungen und speist diese in die Raumplanung und den Kulturbetrieb ein.«

WIE MAN STÄDTE BEREIST

Eine Anleitung von Boris Sieverts

- 1 Kaufen Sie topographische Karten Ihrer Stadt im Maßstab 1:25.000 (erhältlich im Katasteramt und bei den Landesvermessungsämtern).
- 2 Finden Sie heraus, welche Ortsteile im kollektiven Bewusstsein der Stadt unterrepräsentiert oder nicht vorhanden sind.
- 3 Suchen Sie diese Orte auf. Stellen Sie Besonderheiten fest. Halten Sie sich über längere Zeiträume dort auf. Machen Sie Fotos von Orten, Dingen und Menschen, die Ihnen typisch und fotografisch repräsentierbar erscheinen. Sprechen Sie mit Leuten, die sich an diesen Orten schon länger aufhalten als Sie.
- 4 Lassen Sie die Fotos entwickeln und abziehen. Was sehen Sie? Was ist nicht zu sehen auf den Fotos? Konnte es überhaupt auf Fotos erscheinen?
- 5 Kehren Sie zu den Orten zurück. Haben Sie Geduld. Lassen Sie Langeweile einfach vorübergehen.
- 6 Kehren Sie mehrfach zurück, mit und ohne Kamera. Führen Sie Gespräche, trinken Sie Kaffee in den unscheinbarsten Lokalen. Betrinken Sie sich am helllichten Tag. Schlafen Sie Ihren Rausch an einem unpassenden Ort aus. Kommen Sie wieder mit Schlafsack und Zelt oder übernachten Sie in einer Pension, einem Zimmer mit Frühstück oder einem kleinen Hotel.
- 7 Gehen Sie nochmals ins Katasteramt, um Karten und Luftbilder des Gebietes Ihrer engeren Wahl, im Maßstab 1:5000, in zweifacher Ausführung, zu besorgen. Montieren Sie eine Ausführung zu einem zusammenhängenden Bild und hängen Sie dieses an die Wand Ihrer Wohnung oder Ihres Arbeitsraumes (wenn die Wandfläche nicht ausreichen sollte, mieten Sie für diese Zeit einen Raum mit entsprechend großen Wänden).
- 8 Lassen Sie die Grafik auf sich wirken. Vergleichen Sie die Struktur der unter Punkt 2 als unterrepräsentiert befundenen Ortsteile mit denen der identitätsbildenden Ortsteile. Was fällt Ihnen auf? Versuchen Sie, es in Worte zu fassen. Machen Sie Notizen.
- 9 Hängen Sie neben die Karten und Luftbilder im Maßstab 1:5000 Ihre topographische Karte im Maßstab 1:25.000 und vergleichen Sie. Prägen Sie sich alles gut ein. Stecken Sie den zweiten Satz Karten und Luftbilder M 1:5.000 in eine Papprolle und legen Sie diese zu Ihrer Reiseausrüstung.
- 10 Lassen Sie die Sache ruhen. Verbringen Sie einige Tage oder Wochen mit Brot-erwerbstätigkeit oder reisen Sie in ferne Länder. In dem Maße, in dem Ihre Sehnsucht nach Fortsetzung der Untersuchung steigt, werden Sie Klarheit über das Wesen der Untersuchung gewinnen.
- 11 Lesen Sie niemals die lokale Tageszeitung. Die Oberflächlichkeit ihrer Betrachtungen widerspricht ihrem Gewicht als Gedrucktes. Das würde Sie irritieren und zurückwerfen. Wahrscheinlich hat jede Ihrer eigenen Erkenntnisse zu diesem Zeitpunkt bereits mehr Gewicht.
- 12 Besuchen Sie stattdessen Archive von Stadtverwaltungen, Wohnungsbaugesellschaften, die Lokalita-Regale von Antiquariaten, Plankammern, Bildarchive, Heimatvereine. Atmen Sie den Geist dieser Häuser.
- 13 Gehen Sie Fragen, die auftauchen, hartnäckig nach. Nicht, um die Wahrheit zu erfahren, sondern um viel zu hören zu bekommen; das hilft, die Grenzen zwischen Innenbildern und Faktizität aufzulösen.
- 14 Variieren und ergänzen Sie die Schritte 1 bis 13, bis Sie sich kompetent fühlen für die Schritte 15 bis 19.
- 15 Stellen Sie sich vor, Sie müssten Ihr Innerstes nach außen kehren und könnten dabei weder sprechen noch schreiben. Aber Sie kennen all diese Orte. Welche Orte würden Sie Ihrem Gegenüber zeigen, um etwas von sich zu erzählen? In welcher Reihenfolge würden Sie sie bringen, um ihre Wirkung zu verstärken?
- 16 Ihr Gegenüber kommt aus identitätsbildenden Regionen der Stadt. Welches Gefühl für diese *Terra incognita* möchten Sie ihm vermitteln?
- 17 Welche identitätsbildenden Elemente enthält die *Terra incognita* selber? Tappen Sie nicht in die Falle der Stadtplaner und Lokalpolitiker, sondern nehmen Sie diese Elemente einfach zur Kenntnis. Meistens werden Sie sie umgehen.
- 18 Gibt es Sensationen? Wenn ja, welche? Kommt in diesen Sensationen etwas verstärkt zum Ausdruck, was das ganze Gebiet durchzieht wie gewisse Gerüche, die man nur dicht über dem Boden riecht? Unbedingt einbauen! (auch wenn die Lautstärke dieser Sensationen unter Umständen den ganzen Spannungsbogen neu zu gestalten zwingt). Andere Sensationen sind wertlos, wenn es sie überhaupt gibt.
- 19 Führen Sie Freunde und Fremde zu Ihren persönlichen Plätzen. Riskieren Sie peinliche Momente. Fassen Sie Ihre Vorlieben in Worte, die diese Vorlieben ausdrücken und begründen. Prägen Sie sich Formulierungen, bei denen die Peinlichkeit verschwindet, ein.
- 20 Verfeinern Sie den Weg über die Jahre.

Acting in Public – Unplanning the City



Mediaspree Berlin, Planungen aus den 1990er Jahre. Rendering.

»In kaum einer anderen Stadt wurde das Bauen in den vergangenen Jahren so reglementiert wie in Berlin und nirgendwo betonierte ein von Agoraphobie getriebenes Kartell von heute sechzig- bis achtzigjährigen Architekten und Baupolitikern derart schnell und aggressiv jeden offenen Winkel des Stadtzentrums für alle Zeiten zu. Die autoritäre Geste, mit der in Berlin ein halbgarer Fassadennostalgismus als allein seligmachendes **urbanistisches Dogma** zementiert wurde, erinnerte an das pathologische Verhalten von Eltern, die ihrem Kind die erste eigene Wohnung nach ihrem Geschmack möblieren – und so sieht Berlins Zentrum mit seinen öden Sandsteinregalen nun auch aus. Die Chance, die Stadt sozial, räumlich, ästhetisch neu zu definieren, wurde vertan.«

Niklas Maak: Stadt anders denken, in: raumlaborberlin: *acting in public*, Berlin 2008, S. 2.



raumlaborberlin & plastique fantastique, *Das Küchenmonument*, eine mobile soziale Skulptur im öffentlichen Raum, seit 2006 unterwegs.



raumlaborberlin & plastique fantastique, *Das Küchenmonument*, eine mobile soziale Skulptur im öffentlichen Raum, seit 2006 unterwegs.

»Solche Projekte [wie ›**das Küchenmonument**‹] sind nicht nur ein notwendiges Gegenmittel zu den ressourcenverschlingenden, behäbigen Mammutprojekten der neuen Berliner Architektur. Gegen die erschlagende Masse von Millionen Tonnen kreuzlangweilig, geschmacklos und konventionell verbauten Stahls, Glases und Sandsteins setzen sie eine neue Haltung zur Stadt, gegen ihre soziale und räumliche Überdeterminiertheit eine ephemere, weiche, spielerische, biegsame, mutierende, ereignishafte Idee des Raums. [...] Projekte wie ›das Küchenmonument‹ sind ein Versuch, das Soziale als urbanistische Kategorie neu zu denken.«

Niklas Maak: Stadt anders denken, in: raumlaborberlin: *Acting in Public*, Berlin 2008, S. 2 und 4.



raumlaborberlin & plastique fantastique, *Das Küchenmonument*, eine mobile soziale Skulptur im öffentlichen Raum, seit 2006 unterwegs.



raumlaborberlin & plastique fantastique, *Das Küchenmonument*, eine mobile soziale Skulptur im öffentlichen Raum, seit 2006 unterwegs.

»»Eichbaum« ist eine Haltestelle der U-Bahnlinie 18, die zwischen Essen und Mülheim verkehrt. Vor dreißig Jahren war die U18 mit ihren Haltestellen auf und unterhalb der A40 das Fanal der Moderne und markierte den Aufbruch in das neue, mobile Ruhrgebiet. Doch seitdem ist »Eichbaum« ein problematischer Ort: Vandalismus, Überfälle und Vergewaltigungen häufen sich hier. »Eichbaum« ist ein »Angstraum«, der schon lange auf eine Veränderung wartet. Bauliche Maßnahmen und Appelle blieben wirkungslos: der Ort widersetzt sich allen pragmatischen Zugriffen. Deshalb kann »Eichbaum« nur durch eine Vision erlöst werden: »**Eichbaum**« muss **Oper** werden.«

raumlaborberlin: *Eichbaumoper*, Mülheim 2008/09, <http://raumlabor.net/eichbaumoper/> (01.08.2018).



Haltestelle »Eichbaum« der U-Bahnlinie 18 zwischen Essen und Mülheim. Fotos: raumlaborberlin.



raumlaborberlin, *Eichbaumoper*, zus. m. Schauspiel Essen, Ringlokschuppen Mülheim, Musiktheater im Revier Gelsenkirchen, 2008/09.



»»Am Ende haben die Bürger [des Viertels La Cayolle am Stadtrand von Marseille] das Projekt übernommen«, erzählt Boris Sieverts. Der Auslöser waren ein Felsbrocken und eine Blaskapelle: Mit den Musikern machten die Projektplaner einen Umzug, bei dem viele Leute dazukamen. Und auf dem Umzug wurde die Miniatur eines legendären Felsbrockens aus der Gegend herumgetragen (der Stein heißt »**pierre tombée**«, gefallener Stein, und es gibt viele Geschichten über ihn). Plötzlich wollte jeder Bürger ein Foto von sich mit der Miniatur dieses »pierre tombée« – und das Eis war gebrochen. Danach lief das Projekt von selbst, es wurde gekocht und diskutiert in diesem Pavillon – und die zwei Wochen, in denen er geöffnet war, klappten wunderbar. Und direkt daneben stand der »Pierre tombée«, den einer der Künstler nachgebaut hatte.«

Dirk Gebhardt: Urban Design mit Felsbrocken und Blaskapelle, in: *Meine Südstadt*, 29. November 2014.



B. Förster-Baldenius, E. Göngrich, S. Shankland, B. Sieverts: *PARC* sur les terroirs de la Cayolle, La Soude et Mazargues, Marseille 2012/13.



B. Förster-Baldenius, E. Göngrich, S. Shankland, B. Sieverts: PARC sur les terroirs de la Cayolle, La Soude et Mazargues, Marseille 2012/13.

»Die **Ciudad Abierta** (Offene Stadt) ist Kommune, pädagogisches Experiment und praxisnahes Architekturlabor in einem. Sie wurde von einer Gruppe umherziehender Künstler_innen und Dichter_innen auf einem verlassenem, windumtosten Landstrich aus Gras und Sand am Rande des Pazifischen Ozeans gegründet, etwa dreißig Kilometer nördlich der chilenischen Hafenstadt Valparaiso. Bezeichnenderweise waren anfangs nahezu keine »professionellen« Architekt_innen in das Projekt involviert. [...] Tatsächlich sind viele Besucher_innen heute verblüfft vom provisorischen, ephemeren Charakter vieler Bauprojekte in der Ciudad Abierta oder auch vom Eindruck der Vergänglichkeit, den eine Durchquerung der Stadt hinterlässt.«

Dieter Roelstraete: *Auszug aus dem documenta 14: Daybook*,
<http://www.documenta14.de/de/artists/13574/ciudad-abierta> (01.08.2018).



Ciudad Abierta: Begrüßungsfeierlichkeiten für Studierende im Bereich Architektur und Design, Pontificia Universidad Católica de Valparaíso, 2003.



Ciudad Abierta *Pavilion of Hospitality*, Kassel, Documenta 14, 2017.



Ciudad Abierta, *Pavilion of Hospitality*, Kassel, Documenta 14, 2017.

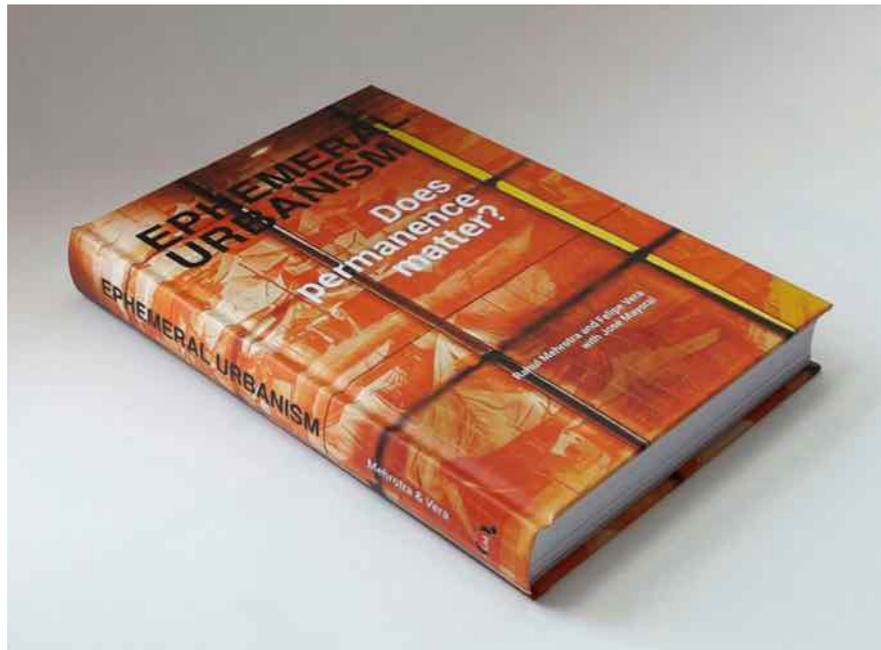


Ciudad Abierta, *Pavilion of Hospitality*, Kassel, Documenta 14, 2017.

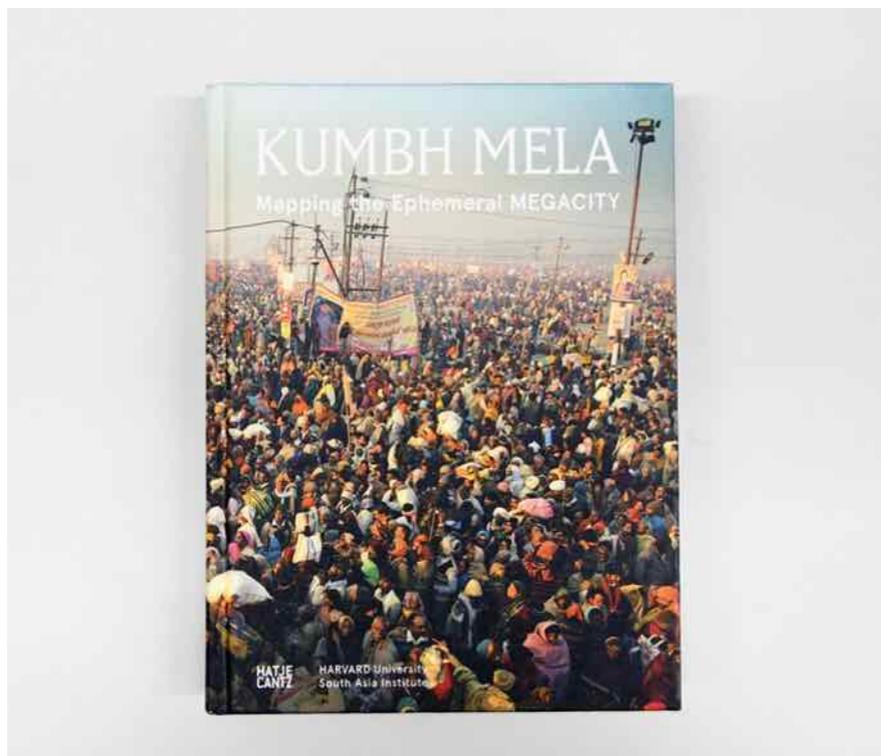
Does Permanence Matter? Ephemeral Urbanism



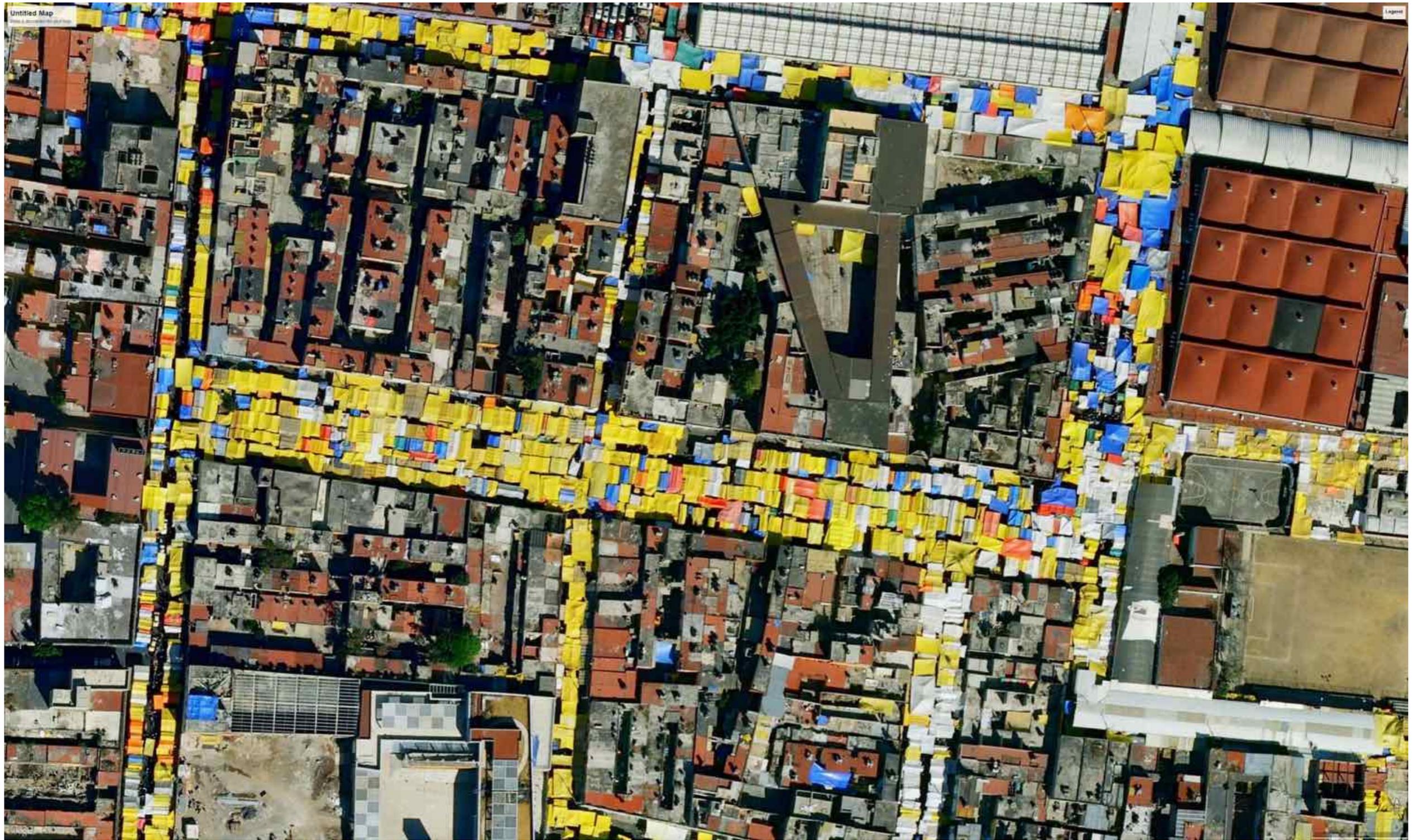
Superhighway Markt, China. Foto: Map Office, Gutierrez + Portefaix.



»Das Oktoberfest in München, die Kumbh Mela Wallfahrt in Indien (oder das größte Pilgerfest der Welt), das Burning Man Festival in Nevada und andere Großereignisse zeigen, dass **flexible bauliche Strukturen** weltweit temporär zur kurz- und mittelfristigen Versorgung von teilweise sehr großen Menschenmengen eingesetzt werden. Solche Strukturen erfüllen verschiedene Funktionen und kommen sowohl bei religiösen und kulturellen Festivitäten zum Einsatz als auch bei Militär- und Flüchtlingscamps oder sogar bei temporären Bergbaustädten. Die Forschungsstudie von Rahul Mehrotra von der Harvard Graduate School of Design und Felipe Vera vom Centro de Ecología, Paisaje y Urbanismo in Santiago de Chile thematisiert ein globales Phänomen, das angesichts der heutigen, durch Klimawandel, politische Unruhen und Naturkatastrophen ausgelösten Massenmigration zunehmend an Aktualität gewinnt.«



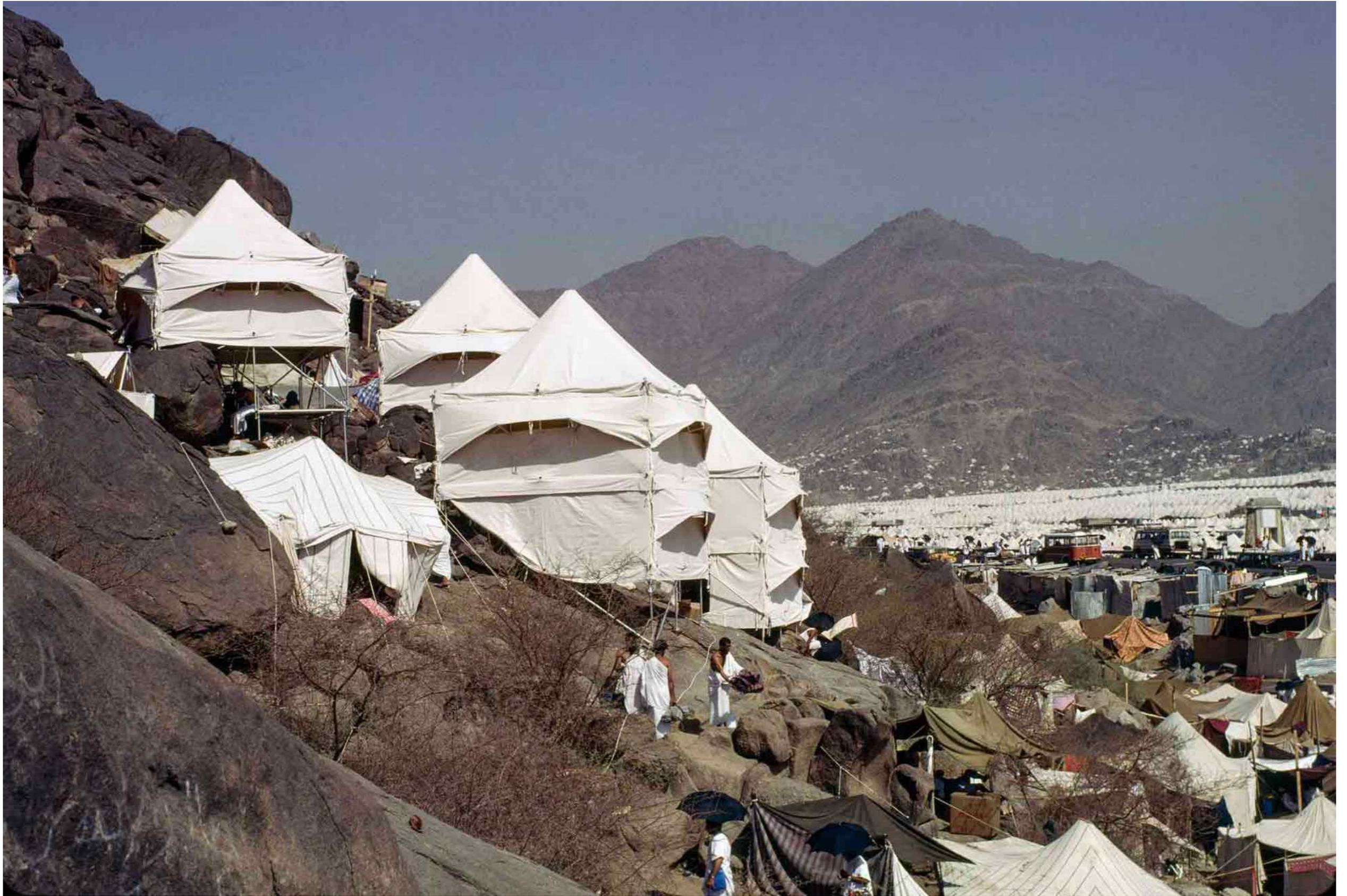
Text zur Ausstellung *Does Permanence Matter? Ephemeral Urbanism* in der Pinakothek in München, 2017/18.



Tepito Markt, Mexico City. Foto: Google.



Rom Hoop Markt, Thailand. Foto: Soranart Sinuraibhan.



Muna, Saudi Arabien. Foto: Hajj Research Center, Bodo Rasch Archive.



Burning Man Festival, Black Rock Desert, Nevada. Foto: Google.



Purna Kumbh Mela Januar 2001. Foto: thefabweb.com

Die informelle Stadt in postindustriellen Ländern

»Über lange Zeit war die Fachdiskussion über **Informalität** in der Stadtentwicklung auf Entwicklungsländer und Krisenregionen bezogen und mit fehlenden formellen Regelungsstrukturen und notdürftigen Infrastrukturen, nicht selten mit Illegalität assoziiert. Dies ist jedoch eine Verkürzung, die das Naheliegende ausblendet: die Bedeutung des Informellen auch in den postindustriellen Ländern. Denn in europäischen und nordamerikanischen Städten werden immer öfter konventionelle Top-Down-Planungsansätze mit ihren tradierten Akteurskonstellationen hinterfragt. Aktuelle Konzeptionen urbaner Governance sehen die Produktion von Räumen nicht länger von den Planungen der Kommune ausgehend. Demnach entwickeln sich die Räume als Konglomerat von in weiten Teilen informellen Prozessen durch Eigeninitiative von unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Aus diesem Grund soll das Informelle [...] neu betrachtet werden: als allgegenwärtiger Bestandteil städtischen Lebens – und von Stadtentwicklungspolitik.«

Stephan Willinger: Einführung, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 2 (2014), S. 1.



Die informelle Stadt des 21. Jahrhunderts X-Town 2025 – Ein Szenario

Stephanie Haury
Stephan Willinger

Ziele die Stadtentwicklung des 20. Jahrhunderts auf die Regulierung aller Aktivitäten, so stützt sich die Stadtentwicklung im noch jungen 21. Jahrhundert immer mehr auf die Stärkung und Freisetzung der Selbstorganisationskräfte und der Kreativität der Stadtgesellschaft. Schenkte die Industriegesellschaft der Regelung des Alltags, der Institutionalisierung des Sozialen und der Vermehrung und Sicherung des Eigentums die höchste Aufmerksamkeit, so konzentriert sich die postindustrielle Stadt der Wissensgesellschaft auf die Befreiung von Regeln, den Zugang zu Räumen und Möglichkeiten und die Nutzung von Flächen durch Viele. Das Phänomen der Zwischennutzungen ist dafür ein besonders prägnantes Zeichen, jedoch längst nicht das Einzige.

Wie wird sich Stadtplanung in der Zukunft vollziehen? Welche Werte und Grundsätze und welche Akteure werden bei der Gestaltung und Aneignung von Räumen eine Rolle spielen? Wie wird das Verhältnis zwischen Bürgern und Verwaltung aussehen? Im folgenden Szenario für das Jahr 2025 wird deutlich, was es heißt, Planung stärker als Nicht-Planung sowie Nichtwissen und Unschärfe, Improvisation und Loslassen als wichtige Orientierungswerte zu begreifen. In X-Town, einer Stadt mitten in Europa, wurden alte Grundsätze der Planung revidiert und neue Modelle und Instrumente entwickelt, durch die informelle Aktivitäten und ihre Akteure stärker zu Trägern von Stadtentwicklungsprozessen geworden sind.

17. August 2025, X-Town, eine Stadt am Rande des Ruhrgebiets. Heiß steht die Luft in den Straßen. Erst spät am Abend wird es ein bisschen angenehmer werden. Ohne die großen Waldinseln wäre es hier unerträglich. Trotzdem sind auch jetzt, um drei Uhr nachmittags, die Straßen voller Menschen. In allen Erdgeschossen herrscht geschäftiges Treiben. Zwischen Wohn- und Gewerbegebieten, Innenstadt und Vororten breitet sich ein Kontinuum der Lebendigkeit aus, mal dichter, mal lockerer, mal ruhiger, mal wilder. Viele ältere Menschen prägen das Straßenbild, doch auch Kinder und Jugendliche sind in den autofreien Straßenräumen unterwegs. Eine andere Stadt ist das, eine offener und informellere: eine Stadt, in der die Gemeinschaft zählt. Eine Stadt auch, die sich immer wieder neu definiert. Und das, obwohl die städtebauliche Grundstruktur kaum verändert wurde. Grundlegend geändert hat sich seit noch nicht einmal acht Jahren der Umgang mit den städtischen Räumen in X-Town.

Die Vision, die in X-Town umgesetzt wurde, war Ende des 20. Jahrhunderts in Industrieländern Mitteleuropas und Nordamerikas entstanden und an kleinen Beispielprojek-

ten erprobt worden. Über lange Zeit wurde das damit verbundene neue Verständnis allerdings nicht als Gesamtstrategie gesehen, sondern als punktuell eingesetztes Hilfsmittel, um Phasen der Krise zu überdauern. So nutzten vor allem stark schrumpfende Städte oder Städte mit großen Industriebranchen die Möglichkeiten des Informellen, ließen Akteure aus dem Kultur- und Kreativbereich einzelne leer stehende Industriehallen umnutzen, die diese Areale für die Stadtbewohner öffneten und daraus neue positiv besetzte Orte machten. Selbst als immer klarer wurde, dass viele Leerstände auch auf längere Sicht nicht mit konventionellen Mitteln zu aktivieren waren, scheuten die Regierungen noch davor zurück, diesen Weg zu einem Leitbild für die Stadtentwicklung zu erheben und systematisch zu verfolgen. Erst recht wurden Probleme wie die Integration von Migranten, die Flächeninanspruchnahme durch den Individualverkehr oder die mangelnde Erneuerung von Wirtschaftsstrukturen nicht mit den Potenzialen des Informellen Urbanismus in Verbindung gebracht.

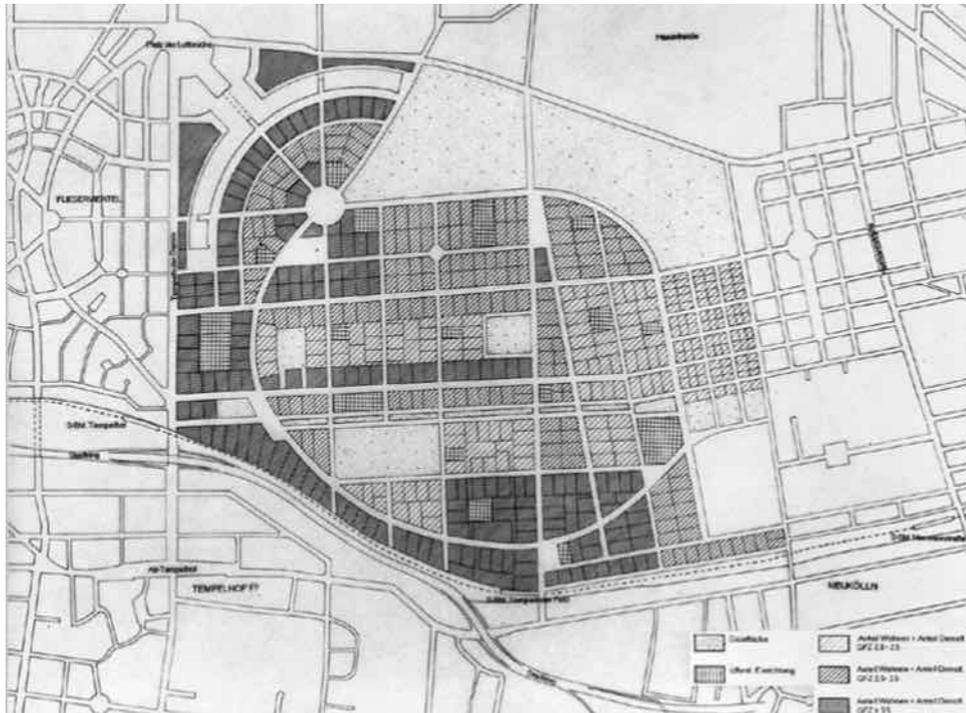
Gleichzeitig wurde schon seit geraumer Zeit der Eindruck immer stärker, dass die

Stephanie Haury
Referat Stadtentwicklung,
Themen u. a. Jugend- und
Subkultur, Bottom-Up-Ansätze
und Zwischennutzung
stephanie.haury@bbr.bund.de

Stephan Willinger
Referat Stadtentwicklung
Themen u. a. Informeller
Urbanismus, Partizipation,
Planungsstrategien
stephan.willinger@bbr.bund.de

Bundesinstitut für Bau-, Stadt-
und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung (BBR)

Stadt ermächtigen – Tempelhofer Feld & Mellowpark Berlin



Dieter Hoffmann-Axthelm & Bernhard Strecker, 1990.



Thomas von Thaden Architekten BDA, *Central Tempelhof Berlin 4.0*, 2016.



ASTOC & bgmr, 2008.



**Öffnungsfest
Tempelhofer Park**
8. und 9. Mai 2010

- Wiese (nur teilweise gemäht)
- Vogelschutzbereich (Von April bis Juli bitte nicht betreten!)
- Vogelschutzbereich mit Schutzzaun
- Haupteingänge
- Nebeneingänge
- Grillbereich
- Hundeauslaufgebiet
- Vogelschutzbereich (Von April bis Juli bitte nicht betreten!)
- Information
- Aussichtspunkt
- Toiletten (auch barrierefrei)
- Gastronomie
- Skaterstrecke
- Joggingrundweg
- Fahrradweg
- Sonderzug am 8. und 9. Mai
- Informationszeit „Zukunft Tempelhofer Park“ am 8. und 9. Mai
- zusätzliche Toiletten am 8. und 9. Mai
- Gastronomie am 8. und 9. Mai
- Sanitätsstation am 8. und 9. Mai
- Aktionsfläche am 8. Mai
- IGA Laufstrecke am 8. Mai
- Aussichtskran am 8. Mai
- Drachenfest am 9. Mai

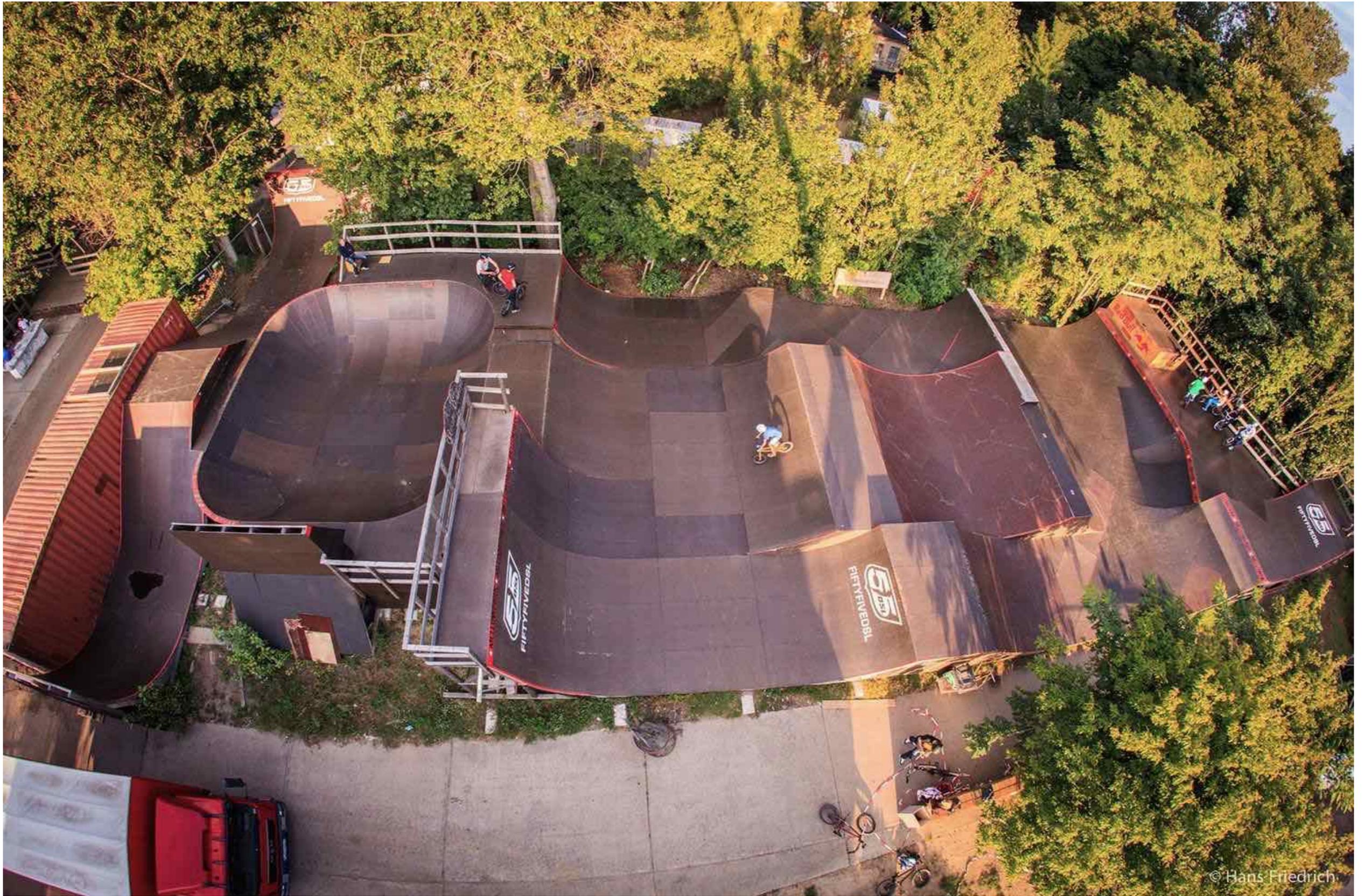
Tempelhofer Park, Eröffnung 8. und 9. Mai 2010.



Tempelhofer Park, Volksentscheid am 25. Mai 2014 gegen Bebauung des Geländes.

»Das Spannungsfeld zwischen informeller Aktivierung und formellem Vorgehen zeigt sich (bis) heute in vielen Situationen auf dem Gelände [des **Mellowparks** in Berlin, eines Skate- und Jugendprojekts]. Der informelle und teilweise illegale Status der aktuellen Nutzungsangebote trägt erheblich zu einer besonderen Aura des Mellowparks bei, die eine hohe Anziehungskraft entfaltet. Die Grauzone zwischen legal und illegal, zwischen improvisiert und geplant, genehmigt und ungenehmigt oder spontan und festgelegt bildet einen Nährboden für die permanente Erneuerung des Mellowparks.«

Klaus Overmeyer: Mellowpark Campus – Analyse, Strategie, Vermittlung, Berlin 2010, S. 15.

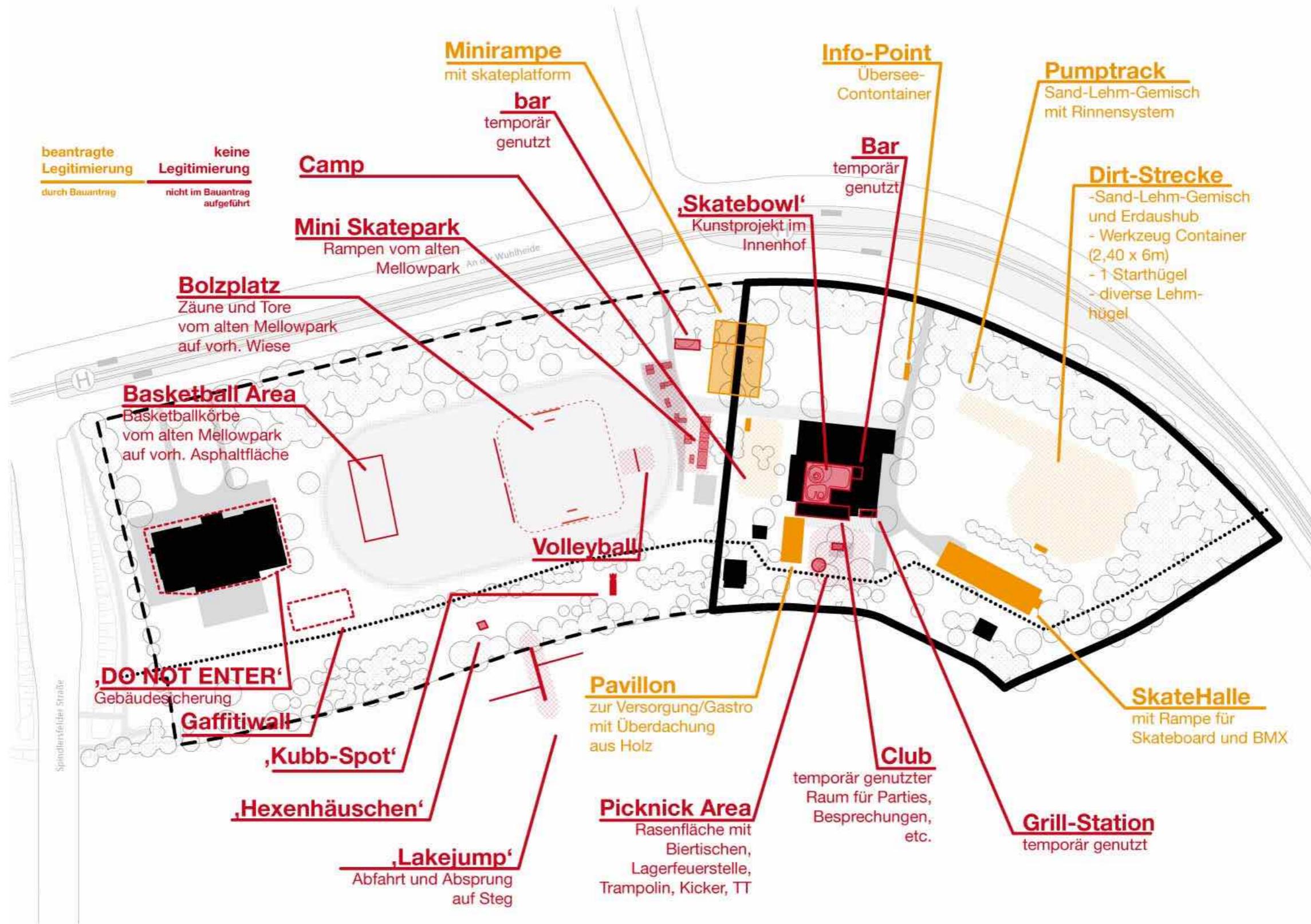


© Hans Friedrich

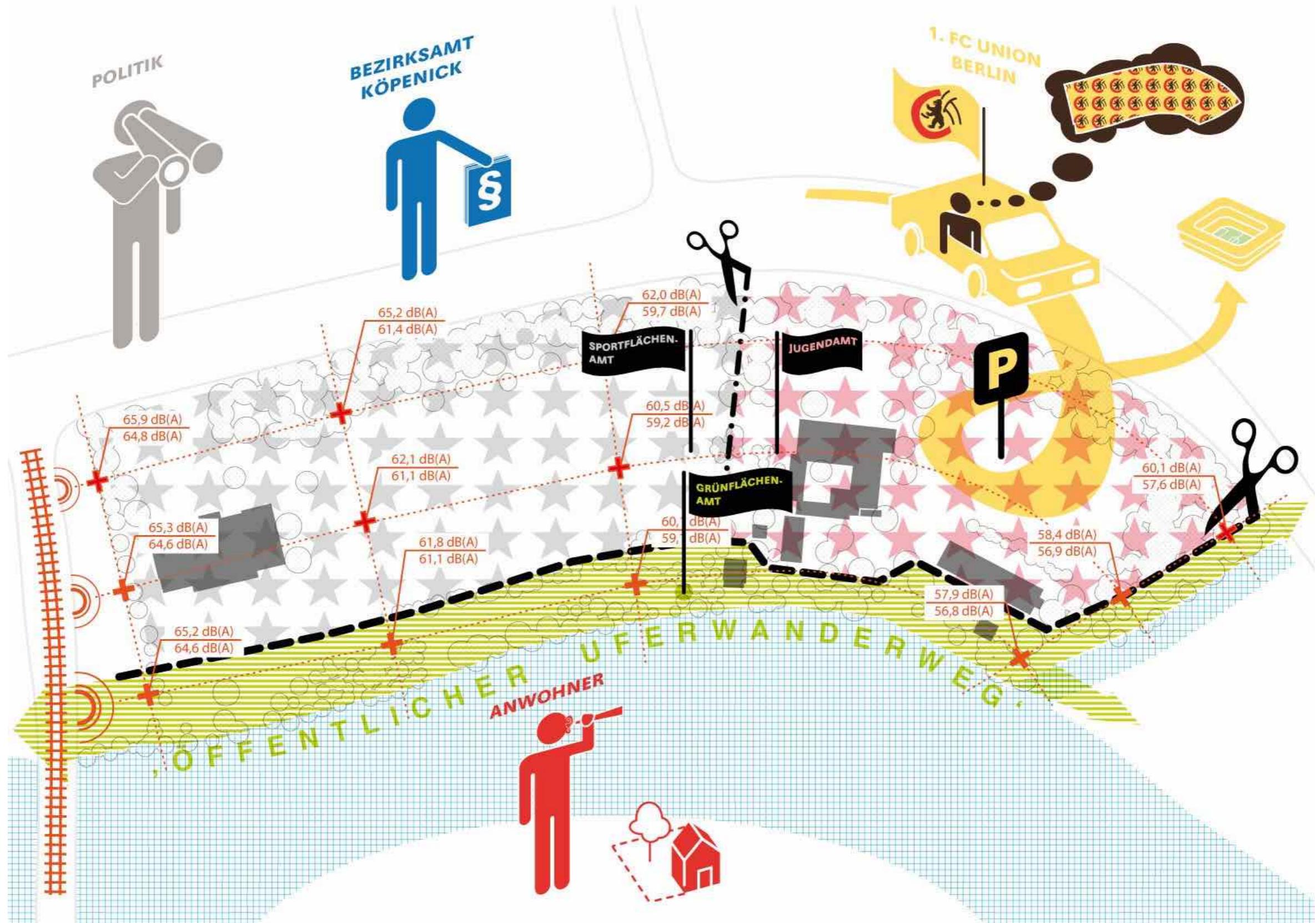
Mellowpark Berlin #BMX #Skateboard #Basketball, 2010–2018.

»Brachen und leerstehende Bauten werden in vielen Städten schnell zu besonders lebendigen Orten: Clubs und Bars, Start-up-Unternehmen, Kunstszene und informelle Märkte [...] siedeln sich an diesen Orten an, die die Stadtplanung und der Immobilienmarkt zunächst nicht entwickeln können. Oft finden sich gerade hier innovative Kulturproduktion und vitale Öffentlichkeit. [...] **Zwischennutzung** [...] ist notwendiger Gegenpol zu monetärer Stadtentwicklung. [...] Immobilien- und Grundstückseigentümer stellen ihren Besitz für Zwischennutzungen zu extrem günstigen Mietbedingungen nur als Alternative zum Leerstand zur Verfügung. So existieren Zwischennutzungen in der Regel also in dem Schonraum einer suspendierten Wirtschaftlichkeit. Sie sind von dem Leerlauf des herrschenden ökonomischen Systems genauso abhängig, wie von dessen Kraft, diesen Leerlauf zu überbrücken.«

P. Oswalt/K. Overmeyer/P. Misselwitz: *Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln*, Berlin 2013.



Urban Catalyst Studio, *Mellowpark Campus. Vom Jugendclub zum Stadtentwicklungsakteur*, Berlin 2010/11. Informelle Aktivierung.



Urban Catalyst Studio, Mellowpark Campus. Vom Jugendclub zum Stadtentwicklungsakteur, Berlin 2010/11. Restriktionen.

»Wie steht es um die Balance von monetärer Stadtentwicklung und nicht-monetärer Zwischennutzung? Wie belastbar ist diese Wechselbeziehung? Welche alternativen Rahmenbedingungen wären denkbar und welche Konsequenzen hätten sie für das stadtentwicklerische Potenzial?«

P. Oswald/K. Overmeyer/P. Misselwitz: *Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln*, Berlin 2013.



Urban Gardening, Tempelhofer Feld, Berlin. Foto: Lars Baus, 2015.



Familien-Townhouses im »Artists Village«, Rummelsburger Bucht, Berlin

Postskriptum: Stadtland – Der neue Rurbanismus

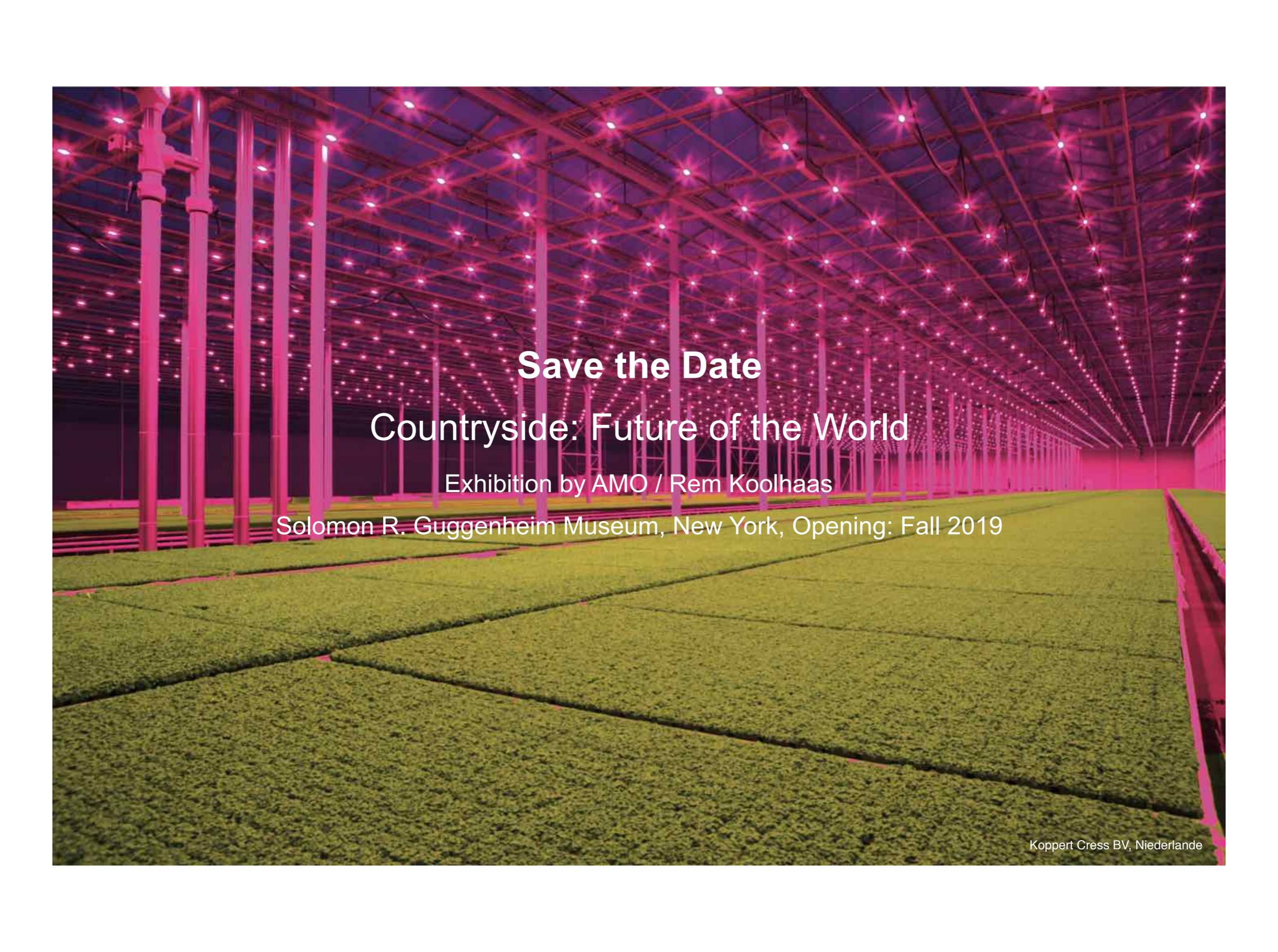


AMO/Rem Koolhaas, *The Intermediate*, Niederlande, 2013. Automatisierung der Landwirtschaft – Diversität der Bauern – Zustrom der Städte.
http://www.bauwelt.de/dl/736733/bw_2013_24_0054-0061.pdf (01.08.2018).

Mit der fortschreitenden Urbanisierung werden die Gegensätze von Stadt und Land, Zentrum und Peripherie, Kultur und Natur zunehmend aufgelöst. Welchen Stellenwert haben temporäre, mobile, flexible, situative, prozessuale und partizipative Strukturen im neuen »Rurbanismus«? Bietet »Stadtland« neue Möglichkeiten für das Ephemere als Bedingung baulich-räumlicher Formationen?



Aldo Cibic, *Rethinking Happiness*, 12th Venice Architecture Biennale, 2010.

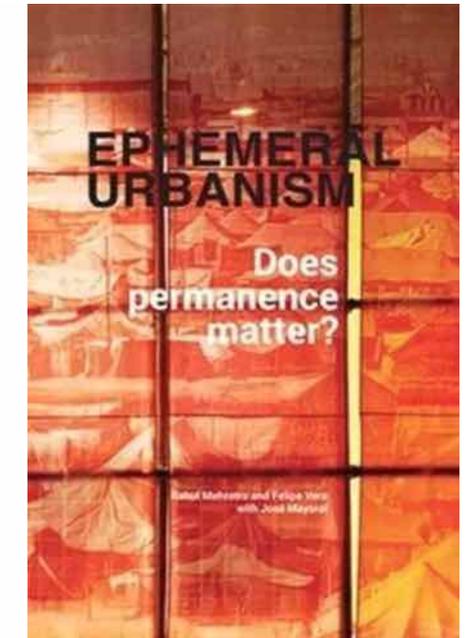
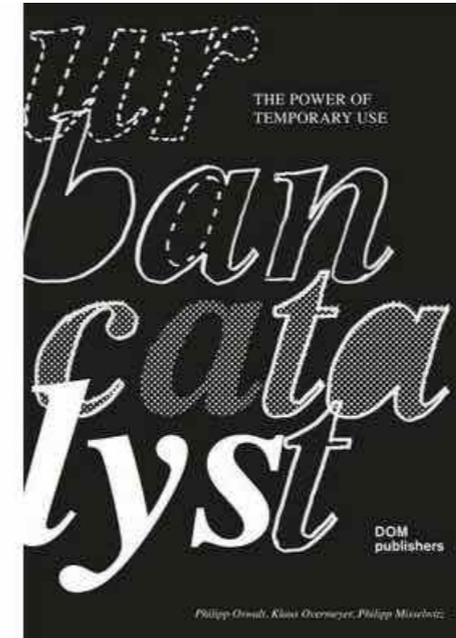
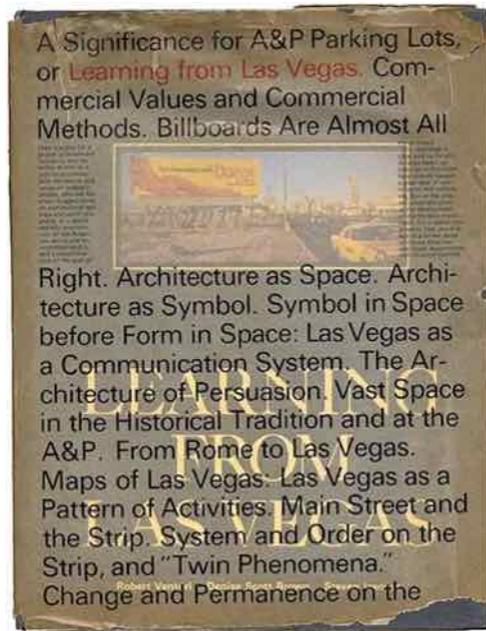


Save the Date

Countryside: Future of the World

Exhibition by AMO / Rem Koolhaas

Solomon R. Guggenheim Museum, New York, Opening: Fall 2019



Lektüreempfehlungen

Archplus 228 (2017): Stadtland – Der neue Rurbanismus.

Cibic, Aldo: *Rethinking Happiness: Do unto others as you would have them do unto you*, Mantua: Corraini 2010.

Informationen zur Raumentwicklung 2 (2014): Informeller Urbanismus

Gomes, Mário: *Ein Roadtrip ohne Road. Poetik der Architektur*, Online-Textarchiv, Zürich: Diaphanes 2017.

Haury, Stephanie/Willinger, Stephan: Die informelle Stadt des 21. Jahrhunderts. X-Town 2025 – Ein Szenario, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 3 (2015), S. 233–244.

Mehrotra, Rahul/Vera, Felipe: *Kumbh Mela: Mapping the Ephemeral Megacity*, Ostfildern: Hatje Cantz 2015.

Mehrotra, Rahul/Vera, Felipe/Mayoral, José: *Ephemeral Urbanism. Does Permanence Matter?*, Trento: LIST Lab 2017.

Mörtenböck, Peter/Mooshammer, Helge: *Occupy. Räume des Protests*, Bielefeld: Transcript 2012.

Mörtenböck, Peter/Mooshammer, Helge: *Andere Märkte. Zur Architektur der informellen Ökonomie*, Bielefeld: Transcript 2016.

Oswald, Philipp/Overmeyer, Klaus/Misselwitz, Philipp: *Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln*, Berlin: DOM Publishers 2013.

raumlaborberlin mit Julia Maier und dem Heidelberger Kunstverein (Hg.): *Acting in Public*, Berlin: Jovis 2008.

Sieverts, Thomas: *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*, Braunschweig: Vieweg 1997.

Venturi, Robert/Scott Brown, Denise/Izenour, Steven: *Learning From Las Vegas: The Forgotten Symbolism of Architectural Form*, Revised Edition, Cambridge, MA: The MIT Press 1977.

Veröffentlichungen der Vorlesenden zum Thema

Höfler, Carolin: »World Wide Tahrir«. Der städtische Platz zwischen Online-Bespielung und Offline-Besetzung, in: *Kunsttexte.de. E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte* 1 (2012), 17 Seiten.

Höfler, Carolin: »Der Tahrir-Platz ist jetzt unser Facebook.« Die Stadt als Protestraum in Zeiten sozialer Netzwerke, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 2 (2014), S. 95–101.

Höfler, Carolin: Modelloperationen. Zur Formierung gesellschaftlicher Wirklichkeiten, in: Christoph Rodatz, Pierre Smolarski (Hg.): *Was ist Public Interest Design? Beiträge zur Gestaltung öffentlicher Interessen*, Berlin: Transcript 2018 (erscheint in Kürze).